

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 25

Artikel: Schweizer Festsaison!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Festsaison!

Man nimmt die Feste dankbar, wie sie fallen!
Und fallen tun sie dieses Jahr en masse.
Wer da zu jedem Festulein müsst' wallen,
Dem ging 's Vergnügen schliesslich über'n Spass!
Die Sache ist ja meistens nicht ohne;
Es wechselt nur die Reihe der Kantone.

Gesungen wird, geschwungen und geschossen,
Gefestspielt und gerudert — Teufel auch!
Was keinen Lorbeer hat, fühlt sich begossen,
Wie es bei uns von jeher war der Brauch.
Die Herren mit historischem Gehaben,
Sie wollen in Luzern sich festlich laben!

Italien hat Herr Schulthess sich genähert
So festbeseligt, dass man fast erstaunt;
Als wär' er mit Savoyens Haus verschwähert —
Es war der Edmund eben gut gelaunt!
Mit Schwung schrieb er im Berner Corriere,
Dass man Italien sehr verbunden wäre!

Damit hat er gelassen ausgesprochen
Ein grosses Wort — denn heut' weiss jedermann,
Dass der Papini bei uns eingebrochen;
Man tut im Kriege, was man halt so kann!
In einem prompt bereiten Extrazuge
Floh mit dem Raub er romwärts wie im Fluge.

Von all' den Spielen, drinnen um die Wette
Gemimt der Heiri feurigen Talents
Mit der nicht minder zürch'rischen Babette,
Uerdient den Preis doch die wohl — letzten
In der Italien Oest'reich hat bestohlen, [End's,
Und wir — geliefert ihm dazu die Kohlen!

Samurhabl

Fragen! Nichts als Fragen!

Lieber Nebelspalter!

Weisst du, wieviel Sternlein stehen — ?

Weisst du, ob der Große Rat in Basel das
Theater so vernichtet liebt, daß er es aus Liebe
vernichten möchte?

Weisst du, ob Oberschlesien von den Polen
gefäulert wird, oder ob Brankreich nicht daran
glaubt, daß man die Polen überhaupt säubern
kann?

Weisst du, ob Briand die Selbstschußorganisa-
tionen verschwinden machen wird, oder ob die
Selbstschußorganisationen Briand verschwinden
machen werden?

Weisst du, ob Lloyd Georges Schnupfen auf
Erkältung beruht oder ob seine Erkältung auf
Verschnupfung zurückzuführen ist?

Weisst du, ob der Völkerbund die allgemeinen
Küßlungen auf ein Nichts bringen wird, oder ob
die allgemeinen Küßlungen den Völkerbund auf
ein Nichts bringen werden?

Weisst du, wieviel Sternlein stehen — ?

Traugott Unverstand

Lieber Nebelspalter!

Srißchen hat eine Eisenbahn ge-
schenkt bekommen. Als ich das Kinder-
zimmer betrete, liegt das Spiel zugeklappt
in der Mitte des Tisches, und die Kinder
sitzen still in der Runde.

„Nanu?“ frage ich, „ihr spielt ja
nicht?“

„Doch,“ sagt Srißchen, „wir spielen
Eisenbahn!“

„Und da habt ihr alles eingepackt?“

„Ja,“ erläutert Srißchen, „es ischt
große Nebahnstreck und da staht
ebe alles still!“

Jgl.

Uebertrumpft

A.: Unser Bundesrat ist mit den vielen
Steuernoten ein guter Tapezierer!

B.: Ach doch! Unsere Bundesbahnen
sind noch weit bessere Defizitierer!!

Sebo

Respektlos!

Prinzipal: Sie sind ein Stoffel! —
Gestern haben Sie wieder den Deckel
aufgehalten, als Sie an mir vorbei-
gekommen sind!

Kommis: Verzeihen Sie, Herr Chef!
Ich bin aber so — kurzfristig, daß
ich sogar an mir selber vorbei-
laufe, ohne — zu grüßen!

Ki

Eine recht mäßige Geschichte

's war einer, dem's im Magen hing,
Daß Karl'chen nach Ungarn ging,
Rechtmäßig.

Rechtmäßig sei er König zwar,
Doch der Empfang in Ungarn war:
Recht mäßig.

Und er studierte hin und her,
Wie's nun mit dem Uffrecht wär'
Rechtmäßig.

Uffrechtmäßig war's ja zwar,
Doch sein Vergnügen d'rüber war:
Recht mäßig.

Im Nationalrat spricht er drum,
Uffrechtmäßig rot und krumm:
Recht mäßig.

Herr Bospi, aber retrograd,
Erinnert ihn an Petrograd,
Rechtmäßig.

Auch Motta für den „Hohen Rat“
Erläutert die „Kaisson vom Staat“,
Rechtmäßig.

Und der, dem's so im Magen hing,
„Dreifach befriedigt“ heimwärts ging:
Recht mäßig.

Jdölli

Unter Geschäftsreisenden

„Du, Kreuzlingen machst dich!
Bereits ein kleines Berlin!“

„Wieso?“

„Es hat fünf Plakatsäulen bekom-
men. Die Kreuzlinger sind über diese
Sementtürme rütend und haben sie be-
reits „Kreuzlinger Siegesallee“ getauft!“

Aphorismen

Viele Komödianten schminken sich nie ab.

Sum Wohltun gehört zuweilen mehr Takt
als Geld.

Mancher Tragöde stirbt so oft, daß er zu leben
vergißt.

Adam und Eva waren nicht verheiratet und
so waren sie wenigstens eine Seitlang im Paradies.

Kein Mensch ist ganz korrekt gewachsen, denn
jeder hat eine — schwache Seite. Emil Brüll

Anzeige!

(Original)

Gesucht: Ein Mädchen, das Liebe
zu Kindern hat, und: zudem ein rassen-
reiner Minorka-Bahn!!!

Sebo

Mißverstanden

„Du, hebst gläse, das Hotel und Kur-
haus „Rosmarin“ werdi wieder betriebe?“
„Was du nid seisch! Scho wieder?“

Zu spät!

„Aus Genf wird berichtet, daß man nun-
mehr die Mittelmächte zur Ligue des Nations
zulassen wolle.“

Erst wurden sie vernichtet,
Durch lebende Völker bunt,
Jetzt werden sie aufgerichtet
Vom — sterbenden Völkerbund.

Ki

Im Redeeifer

„Na, die Frau Huber hat's wirklich
nicht nötig, die Nase so hoch zu tragen,
deren Brillanten sind auch nicht auf
ihrem Mist gewachsen!“

211.

Schlagender Beweis

„Es ist unerhört, daß mich mein
ganzer Stammtisch für feig hält! Von
der ganzen Gesellschaft hat doch keiner
den Mut gehabt, meine Alte zu heiraten
als wie ich!“

211.

Frankreichs Fiasko

„Bei der in Nordamerika aufgelegten
Anleihe haben die Franzosen einen starken
Mißerfolg erlitten.“

Noch war die glorreiche Zeit
Des 14-jüngigen Wilson,
Da er als Ketter genacht
Dem Brankreich von — Lafayette.

Jetzt braucht Marianne arg viel Geld,
Doch Uncle Sam zeigt sich scholerig,
Und der mißlungene Pump
Sührt Brankreich — à la Faillite ...

Ki

Druckfehler

Sämtliche Stellen in dem neu ein-
gerichteten Verwaltungsamt sind bereits
beseht, es fehlt nur noch der Verstand,
der allerdings schwer zu finden sein dürfte.

Konrad blieb einen Moment stehen
und gähnte, beide Hunde in den Hosent-
aschen, schlenderte er langsam die Straße
hinunter.

Ihre Ehe war zuerst keine glückliche,
aber durch die Hüte verstand es der
junge Gatte gar bald, seine Frau gefügig
zu machen.

211.